

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung]

Dichter, Künstler, Literatoren, Professoren und andere Honoratioren hatten sich in verschiedenen Lokalen zur würdigen Feier des Tages und des Andenkens des Verbliebenen versammelt. Lieder vom Prof. Gubitz, Compositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Herrn Prof. Zelter, Reden von Hrn. Direktor Schadow und Prof. Tölken, verherrlichten das Fest, zu welchem Allem sich auch ein wohlconditionirtes Donnerwetter einstellte und die Feier mit Feuer beschloß.

Der Frühling hat nicht nur Gewitter und zahlreiche Regengüsse, sondern auch eben so zahlreiche Fremde herbeigeführt, von welchen aber — die schon Erwähnten ausgenommen — keiner so etwas Vollendetes leistete als das Donnerwetter vom 18. April, welches wirklich nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Sänger: Herr Preissinger, vom k. k. Hoftheater zu Wien, Herr Woltereck, vom Stadttheater zu Hamburg, und Herr Löhle, vom k. bair. Hoftheater zu München, gastiren im k. Opernhause; die zu ihren Gastrollen gewählten Opern: „Das unterbrochene Opferfest“, „die diebische Eiser“, „Johann von Paris“, sind nicht mehr geeignet, das Publikum besonders anzulocken, und mittelmäßig oder schwach besetzte Häuser können nicht laut, obgleich das Sprichwort sagt, daß hohle Töpfe am hellsten klingen. Die Herren Preissinger und Woltereck sind wackere Sänger, welche bei vollern Häusern mehr effektuiren, und auch reichhaltiger gelohnt werden würden.

Herrn Löhle habe ich nicht gehört, da mich an dem Abende, wo er sang, ein stärkerer Magnet nach dem königl. Theater zog.

Herr Adam, erster Tenorist von Mainz, sang im königl. Stadttheater den Lindoro in: „Die Italiänerin in Algier“; daß ein Adam der erste Mensch war, sind wir verbunden zu glauben, aber kein Mensch kann uns zwingen, diesen Lindoro, Adam für einen ersten Tenoristen zu halten, er säße dann, wie sein Namensvetter, vor dem unglücklichen Schläfer, allein im Paradiese.

Einige junge Künstler in spe, die Herren Quandt und Hensel erschienen im königl. Theater; beide verrathen Anlagen, welche aber aewaltiger Ausbildung bedürfen. Es wäre doch interessant, zu erfahren, wie viele deutsche Schauspieler es gegenwärtig gibt auf Erden, ich denke, in Adam Riesens Rechenbuche ist die Zahl nicht zu finden.

Einige Virtuosen haben sich bemerkbar gemacht: Herr Hirbert, Virtuos auf der Glasharmonica, Herr Adner, ein Schwede, auf der Clarinette, und Herr Kunert auf der Mundharmonica; Mundharmonica aber werden sechs, nach chromatischer Tonfolge gestimmte Mundharfen genannt; Mundharfen aber werden Maultrommeln genannt, welche auch unter dem Titel Brummeisen bekannt sind und sich, von Herrn Kunert gespielt, recht erfreulich anhören lassen. Zu den dankbaren Instrumenten ist diese Mundharmonica nicht zu zählen.

Concerte sind in Berlin ein stehender Artikel, und da Berlins Bewohner eben so liberal als musikliebend

sind, so werden die Hoffnungen der Vocals und Instrumental-Künstler selten ganz getäuscht. Unlängst ist aber dieser, sonst sehr seltene Fall doch eingetreten, und es wurden die Hoffnungen vieler Künstler von allen Gattungen, gänzlich getäuscht. Zum Besten einer Unterstützung-Kasse für hülfsbedürftige Theater-Mitglieder, welche Spontini-Fonds genannt wird, wurde am Vortage ein Concert spirituel gegeben, in welchem vortreffliche Compositionen der größten Meister — Beethoven, Sebastian Bach — von den Sängern der königl. Bühne und von der königl. Kapelle ausgeführt wurden, zu welchem sich aber nur 20 (zwanzig) bezahlende Personen eingefunden hatten. Dieses Phänomenon ist wirklich geeignet, Staunen zu erregen. Man liebt die Kunst, man schätzt — beinahe überschätzt — die theatralischen Künstler und verweigert doch etwas zur Milderung ihrer Noth beizutragen — das kann nimmer mit rechten Dingen zugehen.

Der berühmte Paganini soll schon auf der Reise nach Berlin seyn; es wäre Bedeutendes zu wetten, daß er bessere Geschäfte machen wird, als die hülfsbedürftigen Theatermitglieder.

Auf beiden Bühnen machten einige — doch nur wenige — neue Stücke Epoche. Richard der Dritte, nach dem Originale und A. W. v. Schlegels Uebersetzung für die königl. Bühne bearbeitet und mit einem Prologe von Fr. Förster. Der versiegelte Bürgermeister, eine Posse in 1 Akt von Raupach. Die Lokalposse, eine Lokalposse vom Verfasser des „Heirathsgefuches“, wurden im königl. Theater, — Die Familie Rüstig, ein komisches Liederspiel von Angely, und Zeitungstrompeten, von Lebrun, im königl. Theater gegeben.

Es wäre ungerecht, dieser Stücke zu erwähnen, ohne der Verfasser und der Darstellenden besonders zu gedenken.

„Richard der Dritte“ wurde von Herrn Devrient — Persönlichkeit, physische Kraft und die Scenen mit Frauen abgerechnet — vortrefflich dargestellt; nebst ihm beeiferten sich alle Spielenden, Shakespeare's Werk entsprechend darzustellen, so wie auch die Direction und Regisseurs nichts unterließen, die Vorstellung korrekt und alanzend zu machen; der sinnigen Bearbeitung gebührt volles Lob.

Vor ungefähr dreißig Jahren soll, wie die Tradition meldet, ein Schauspieler, Namens Bergopzoom, gelebt haben, welcher ein vortrefflicher Darsteller der Rolle des Richard gewesen seyn soll. Um ja das Hinken nie zu vergessen, soll er sich Erbsen in die Schuhe gelegt haben; Herr Devrient läßt kein physisches Gebrechen sichtbar werden; wer von beiden Recht hat, wenn von Darstellung historischer Charaktere die Rede ist, bleibt — ohne die Erbsen in Schutz nehmen zu wollen — zu entscheiden.

„Der versiegelte Bürgermeister“ ist eine niedliche Kleinigkeit, die sehr unterhielt, in welcher sich der witzige Herr Gern Sohn, und der drollige Rüstling sehr auszeichnen. Raupach wird bald so fruchtbar seyn als Lopez de Vega oder Kozebue.

„Die Lokalposse“ ist eine der muntersten Lokalpossen, und Madame Dörsch als Berliner Jette nicht genug zu loben.

[Schluß folgt.]